

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Oritinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Unstretes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broit.

Neu zugutretende Abonnenten erhalten den Band-Sammler nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

OPC. Berlin, 21. Januar.

30. Plenarsitzung vom 21. Januar.
E. D.: Antrag des Abg. v. Wedell-Maschow auf Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881. (Börsensteuergesetz.)

Gleichzeitig wird der gestern eingebrachte national-liberale Börsensteuervorschlag (Antrag Dr. Arnsparger u. Gen.), welcher einen Schlussnotenstempel einführen will, zur Debatte gestellt.

Abg. v. Wedell-Maschow berührt zunächst die Abänderungen, die sein Antrag seit seiner ersten Einbringung vor zwei Jahren erfahren und freut sich, daß er mit der abermaligen Einbringung die Gegner der Börsenbesteuerung aus ihrer Reserve hervorgeholt habe, und daß dieselben sich aus seinen früheren Gedanken der höheren Besteuerung der Zeitgeschäfte angeeignet und daß sie auch den Schlussnotenzwang acceptiert haben. Die finanzielle Lage des Reiches erfordere gebieterisch die Eröffnung neuer Einnahmequellen. Bevor man nicht diese Steuer verjagt und eingeführt, bürde man von einer Steigerung der Consumtionssteuern, die doch mehr oder minder den ärmeren Mann treffen, nicht sprechen. Bei Begründung der von ihm vorgeschlagenen procentualen Besteuerung erklärt er, daß er auf dem von ihm beantragten

Besteuerungstarif nicht bestehe, daß er zu einer Herabsetzung gern bereit sei, wenn ihm nachgewiesen würde, daß er zu hoch sei. Der Widerstand der interessierten Kreise liege auch gar nicht auf diesem Gebiete, vielmehr richtet er sich gegen die Controlle. Ueber die Vorgehensweise der beiden Anträge und darüber, welchem von beiden der Vorzug gebühre, wolle er nicht streiten. Am bedenklichsten erscheine ihm das Fehlen jeder Controlbestimmung in dem national-liberalen Entwurf. Ohne solche könne man aber nicht auskommen, das beweisen die Erfahrungen, die mit dem bestehenden Stempelsteuergesetz gemacht worden seien. Schließlich beantragte Redner, beide Anträge einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Dr. Siemens knüpft an die Bemerkung des Vorredners an, daß man nicht neue Consumtionssteuern auflegen dürfe, ehe nicht die vorliegende ergebliche Steuerquelle ausgenutzt sei, und bittet dann auch die Consequenz bezüglich der Getreidezölle zu ziehen. Was den Antrag Wedell betreffe, so erinnere er an die Eingaben der Berliner Westfalen der Kaufmannschaft und der Leipziger Handelskammer, die übereinstimmend erklärt hätten, sie wollten sich ihren Beiträgen zu den öffentlichen Lasten durchaus nicht entziehen, nur solle nicht der Umfang durch Auflagen beeinträchtigt werden. In der Begründung des Wedell'schen Antrages vermisse er die erforderliche Sachkenntnis, namentlich sei es unrichtig, daß bei Reports und Deposits so riefig verdient werde, wie Herr von Wedell meinte. Report sei ein Börsenwort für Zins, Deposit für Miete. Es zeige sich eben hier wieder eine Feindseligkeit gegen die Börse, die weder so gut, noch so schlecht sei, wie man sie mache. Ohne eine vollständige Reorganisation der Börse sei der Antrag v. Wedell-Maschow unausführbar.

Abg. Döbelhäuser (nat.-lib.) glaubt, daß die Regierung den jezt von Abg. v. Wedell-Maschow aufgenommene Entwurf deshalb nicht wieder vorgelegt habe, weil er im vorigen Jahre die allgemeine Entrüstung des ganzen Handelsstandes hervorgerufen habe. Diese Entrüstung sei auch gerechtfertigt gewesen, denn einmal sei die procentuale Besteuerung eine Unmöglichkeit, und beruhe auf der Verkennung des Umstandes, daß das kleinere und größere Geschäft in ihren Quellen verschieden seien, andererseits aber sei die Controlle einer derartigen, daß viele Geschäfte dadurch gefährdet würden. Wie hierin, so stehe er auch in Bezug auf die Frage der

Bedeutung der Börse vollständig auf dem Standpunkt des Vorredners, erkenne aber andererseits mit Herrn v. Wedell an, daß das jeztige Stempelgesetz dringend der Abhilfe bedürfe und halte auch den jeztigen Zeitpunkt für geeignet, die auf diesem Gebiete liegenden finanziellen Hilfskräfte zum Besten des Reichs in Anspruch zu nehmen. Aus dieser Erwägung sei der national-liberale Antrag hervorgegangen. Er stütze sich nicht auf Auszüge aus den Geschäftsbüchern, sondern auf die zum Theil schon in Gebrauch befindlichen Schlussnoten; er wolle auch die Controlle so regeln, daß das Geschäftsgeheimniß gewahrt werde. Deshalb übertrage er die ganze Judicatur in allen Angelegenheiten der Hinterziehung den Handelskammern. Gerade sie könnten auch am besten gerade im fiskalischen Interesse das Gesetz handhaben. Der Antrag glaube auch in Bezug auf den Steuerfuß den richtigen Mittelweg eingeschlagen zu haben. Gerade hier sei die größte Vorsicht am Platz, damit nicht die deutschen Börsen so stark belastet werden, daß sie die Concurrenz mit dem Auslande, namentlich mit London nicht aushielten. Dies sei aber besonders jezt mit Rücksicht auf die Colonialpolitik, dringend notwendig. Indessen könnten alle diese Einzelheiten in der Commission geregelt werden; er hoffe, daß dort auch die Regierung thätig dabei mitwirken werde, daß wir etwas Praktisches aus der Commission erhalten. (Beifall bei den National-liberalen.)

Unterstaatssekretär v. Burchard erklärt, daß die Regierung den vorjährigen Entwurf fallen gelassen hätten mit Rücksicht darauf, daß sich sehr gewichtige und beachtenswerthe Stimmen dagegen ausgesprochen haben. Der Reichskanzler gebe zu, daß namentlich die Controlmaßregeln zu streng gewesen seien. Doch halte die Regierung an dem Standpunkte fest, daß das mobile Capital schärfer herangezogen werden müsse, sie hoffe, daß es gelingen werde, in der Commission etwas Praktisches durchzuführen. Der Staatssekretär geht dann auf einzelne Bestimmungen des national-liberalen Antrages ein und stellt sich demselben im Ganzen sympathisch gegenüber.

Abg. Dr. Porich erklärt, daß das Centrum dem Antrage v. Wedell sympathisch gegenüberstehe und hoffe, daß endlich in dieser Session ein zweckentsprechendes Gesetz zu Stande kommen werde. Es sei angemessen, die Börse mindestens in demselben Maße in Anspruch zu nehmen, wie die

Bur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzenleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Wayne Reid
von Philipp Reicus.

(Fortsetzung.)

Das Ergebnis seiner Prüfung erfüllte Richard Darke mit Befriedigung und er nahm seine Flinte über die Schulter und wollte sich gerade entfernen, als ein Ton an sein Ohr schlug, der sein Inneres erbeben machte; es klang wie eine leise Todesflage.

Anfangs war er heftig erschrocken, aber er faßte sich bald, als er Glancy's Hund sah, der sich hinter den Bäumen verkroch.

„Es ist nur der Hund.“ sagte er.
Als sein Herr getödtet worden, war das Thier in raschen Sähen geflohen, in der Furcht, daß ihm das Gleiche widerfahren würde; jezt kam es nach und nach dem verhängnißvollen Plaze wieder näher; die Buneigung für seinen Herrn stritt mit der Furcht um das eigene Leben.

Darke's Flinte war ungeladen und er versuchte daher, den Hund in den Bereich seines Messers zu locken; aber wie freundlich er auch auf die Schenkel klopfte und mit der Zunge schnalzte, so hielt sich doch der Hund in sicherer Entfernung, und wenn Darke einen Schritt gegen ihn vortrat, machte der Hund zwei Sprünge in das Cypressendickicht zurück. Darke sah, daß er so den Hund nicht bekommen würde. Er lud daher rasch den einen Lauf seiner Flinte, legte an und schoß.

Die Kugel drang durch den vorderen Theil des Halses, an welchem die Haut schlaff herunterhängt. Diese Haut wurde nur von der Kugel verletzt, und wenn auch das Blut sofort aus der Wunde hervorbrang, so war die Verletzung an sich doch keine schwere. Natürlich wurde das Thier aber heftig erschreckt; es rief ein lautes Geheul aus und floh in großen Schritten. Der Mörder sandte ihm einen wilden Fluch nach.
„Dieser T. . . von Hund verräth mich.“ sagte er, „er kann Jemanden hierherführen.“

Darke erbleichte bei diesem Gedanken; wenn ihn schon vorher die Furcht vor einer Entdeckung im Allgemeinen angewandelt, so erhob sich jezt in sehr bestimmten Umrissen drohend die Gefahr. An einem so abgelegenen Orte konnte er mit dem Körper seines Opfers zugleich seine blutige That verbergen, alles lag ihm günstig; aber er hatte die Rechnung ohne den Hund gemacht.

Jezt, da das Thier frei war, stand es schlamm um ihn; das war ihm ohne weitere Ueberlegung klar; wenn er noch einen Augenblick zögernd verweilte, so geschah dies nicht, weil

er über die ihm drohende Gefahr Zweifel hatte, sondern weil der Schreden sein Blut erstarre, und er im ersten Augenblicke nicht wußte, was er thun sollte.

Auf keinen Fall konnte er hier bleiben. Der Hund war heulend entflohen, die nächste Flucht war nur zwei Meilen entfernt, aber auf seinem Wege konnte er die Hütte eines Jägers oder eine Klärung finden, auf welcher ein Farmer seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte; ein Hund in einem solchen Zustande, ängstlich heulend und mit Schaum und Blut überzogen, mußte Aufsehen machen; man mußte auf die Vermuthung kommen, daß seinem Herrn ein Unglück zugefallen, und es war dann unzweifelhaft, daß man sofort Nachforschungen anstellen würde.

Richard Darke hielt sich nicht länger mehr mit Erwägungen auf; wenn der Plaz auch sehr einsam war, so war er doch für ihn nicht zu ruhigen Betrachtungen geeignet. Ganz in der Ferne zwischen den Bäumen hindurch hörte er noch das klagende Heulen des Hundes, und jezt, war es Täuschung oder war es Wahrheit? glaubte er menschliche Stimmen zu vernehmen.

Er blieb nicht, um sich darüber zu vergewissern, er wagte nicht, bei dem Gedanken zu verweilen, obwohl derselbe gut zugelegt war. Er nahm seine Flinte auf die Schulter und ging raschen Schrittes nach dem Dickicht. Immer mehr und mehr beschleunigte er seinen Gang, und endlich lief er wie verfolgt von dem langgezogenen Geheul des Hundes und den menschlichen Stimmen, welche seine Phantasie zu hören glaubte.

Auf seiner Flucht schlug er natürlich nicht die Richtung ein, welche der Hund genommen, aber er floh auch nicht nach dem Hause seines Vaters. Er drang gerade gegen die sumpfige Niederung, trenzte eine schlammige Rinne, an deren Rand sein Schritt einen tiefen Eindruck in den morastigen Boden machte, und strebte nur blind immer vorwärts, um so weit als möglich vom Schauplatze seiner That wegzukommen. In seinem Schreden vergaß er sogar, die Spuren seiner Flucht zu verwischen, obgleich er doch alles aufgeboten, um die Spuren eines Kampfes vor jeder Entdeckung sicher zu stellen.

Nur vor dem Verbrechen ist der Mörder vorsichtig, kaum aber ist es gethan, so hat er keinen Rath und keine Klugheit mehr; er verliert seine Geistesgegenwart und läßt dann fast immer Spuren zurück, welche zu seiner Entdeckung leiten.

Dies widerfuhr auch Richard Darke, als er erschrocken von dem Schauplatze seines Verbrechens floh. Sein einziger Gedanke war, aus dem Bereiche des verwünschten Hundes zu kommen, dessen Geheul sich mit menschlichen Stimmen zu ver-

mischen schien, rächende Stimmen, die beständig an sein Ohr schlugen.

5. Der verlorene Brief.

Es gibt in den Südstaaten keinen Bezirk, der nicht seinen Coonjäger hätte. Das Thier „der Coon“ kommt unter verschiedenen Namen vor und hat die Größe eines Waschbären, mit dem es überhaupt viel Aehnlichkeit hat. Die Weissen üben diese Jagd nicht. Dasselbe ist leicht und gefahrlos und bietet daher nichts Aufregendes. Das Fleisch ist für die Weissen ungenießbar und das Fell nur von geringem Werthe. Dagegen stellen die Schwarzen diesem Thiere nach, und es gab in den Zeiten der Sklaverei wohl keine Pflanzung, die nicht einen oder mehrere Coonjäger unter der Sklavenbevölkerung gezählt. Für sie war diese Art Jagd ein Nutzen, wie ein Vergnügen. Mit dem aus den Fellen gelösten Gesebe taufte sie sich Tabak und Whisky; für sie war das Fleisch ein Leckerbissen, und das Weib des Coonjägers verstand es, daraus einen ganz guten Braten zu machen.

Die Pflanzung Ephraim Darke's machte keine Ausnahme von der allgemeinen Regel; sie besaß ebenfalls ihren Coonjäger, einen Sklaven, der unter dem Spitznamen Blau-Bill bekannt war. Diesen Beinamen hatte er, weil über seiner schwarzen Haut an gewissen Tagen ein bläulicher Schimmer lag. Im Uebrigen war er so schwarz wie Ebenholz. Dieser Blau-Bill nun war ein berühmter Jäger, und er liebte diese Art Jagd leidenschaftlich, mehr vielleicht, als für seine Sicherheit und Ruhe zuträglich war. Sie hielt ihn oft ferne, wenn er in seiner Hütte sein sollte, und mehr als einmal trug er wegen dieser Abwesenheit auf seinen Schultern die Spuren der Peitsche.

Um Unglück für Richard Darke hatten ihn aber diese Jachtigungen von seinem Gange nicht geholt. Auch an dem Abend, wo Glancy erschossen wurde, durchkreuzte Blau-Bill mit einem kleinen Hunde, den er zu seiner Lieblingsjagd abgerichtet, das Gehölz, und war bis zum Rande des Cypressensumpfes gelangt. Er hatte ein altes, fettes Thier verfolgt und wollte gerade auf die Sylomore Kletter, woselbst sich das Nest des Thieres in einem tiefen Klotze befand, als er plötzlich einen Hinterschuß hörte, der sein Herz erzittern machte. Er zitterte weniger über den Schuß an sich, als über das eigenthümliche Krachen desselben. Sein geübtes Ohr hatte sofort daran erkannt, daß der Schuß aus der Doppelpfiste seines jungen Herrn gekommen war, und dieser war der letzte Mann, dem er in diesem Augenblicke hätte begegnen mögen, denn er hatte die Pflanzung ohne Paß oder irgend welche Erlaubniß verlassen.

Seine erste Regung war auf den Baum zu klettern und

schon empfiehlt seinen
berung oder Verbesse-
Redner weist auf die
del zu Gute komme,
beitrügen bereit sein
ei nur eine Forderung
agene Besteuerungsfäh-
inderung bereit sein.
bitrageplatz vernichtet
Die Verminderung
nen Nachtheil hatten.
ional-liberalen Entwurf
zu verweisen. In dem
mer die Kontrollbestim-
Centrums seine Sym-
aus und fordert gegen-
zu behalten. Redner
in der Commission.
keit und Feitheit des
chaltniß der Regierung

rdnetenhaus sehte
cht sich zur Finanz-
und befrwortet die
uerfute; er werde so-
sten Stufe zustimmen.
beschluss vom 15. Dec.
rger Reichstag war
aber noch elender.“
erklärte diese Kritik
t. (Großer Beifall.)
bedulle aber gegen den
ene. Das Abgeord-
tats an die Budget-
reinhischen Consolida-

e Frassiere bei Susa
rschüttet worden, wo-
wischen Majola (Pro-
Arbeiter verschüttet.
onen als Leichen aus
ersonen sind gerettet
Personen im Schnee
ffnung vorhanden ist.
Regierungs-Anzeiger'
nach in den Gouverne-
ilina, Kolono, Grobno,
Grundbesitz an Per-
ach noch als Arrende,
gegen mäßige Pacht
Die Actien-Gesell-
künftighin nur 200
n.

le.
et mit dem Monate
straße) eine Ab-
lung, welche monat-
schule den Kindern
schaft notwendigsten

ens oder Nachmittags
eselfen finden statt
s von 2 1/2—7 Uhr
u sind zu richten an

benluft.“
9 Uhr:
Versammlung
heisen.
agszahlung,
nsangelegenheiten,
nslocal.

Der Vorstand.
isgang ist die
mmabgehängt.

tmädchen v. Neuß
alten stets gute Stelle
reiber, Düsseldorf,
S. Lohn 50—80 Thlr.

funde Amme vom
gefuht.
f Cavalleriestr. 12.

iginal-
wefelseife
& Co., Frankfurt
Main.

erkes und ältestes
schland. Anerkannt
Wirkung gegen alle
nigleiten, Sommer-
alen, Finnen zc.
id 50 Pfg. bei
arenne & Co.

Collectionen,
im Verkauf bequem
heilhaft zu benutzen,

& Meyer, Leipzig,
aren en gros.

andern Steuerkräfte, zumal gerade sie der Errichtung des Reichs nicht unwesentliche Vorteile zu verdanken haben. Lediglich aus dieser Erwägung heraus und nicht etwa aus einem Haß gegen die Börse gehe die Stellung des Centrums hervor. Zwar sei die Börse äußerst feinfühlig und schreie laut auf bei der geringsten Berührung. Indessen habe sie sich trotz ihres Schreiens dem neuen Aktiengesetz gefügt, und sie werde sich auch der Steuer fügen. Die Einzelheiten seien in der Commission zu erörtern; er erhoffe von der Commissionsberatung ein günstiges Resultat. (Bravo!)

Abg. Kasper (Soz. Dem.) Meine Partei steht dem Antrage auf Einführung einer Börsensteuer sympathisch gegenüber, sie stellt sich aber damit nur auf den fiskalischen Standpunkt der Regierung, welche nur eine neue Steuer zu den vielen andern Steuern wünscht. Wir wünschen vielmehr, daß die Erträge aus der Börsensteuer entweder den Einzelstaaten zufließen zur Entlastung derselben, oder daß sie zu Arbeiterwohlthatseinrichtungen oder zur Abschaffung besonders drückender Steuern verwendet werden. Das Mißverhältnis zwischen Leistung und Verdienst tritt bei der Börse am deutlichsten hervor, dieses Mißverhältnis werden wir durch eine Börsensteuer nicht aufheben; ein gerechtes Verhältnis wird erst eintreten, wenn die gegenwärtige verkehrte Wirtschaftsordnung vom Socialismus abgelöst worden ist. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Gamp bekräftigt die Einführung der Börsensteuer, ist aber unter wachsender Unruhe des Hauses, im Zusammenhange auf der Journalistentribüne nicht verständlich.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und beide Anträge sodann einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. (Dritte Beratung des Handels- und Schiffsahrtsgesetzes mit Griechenland; erste Beratung des Postparcassengesetzes.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Parlamentarisches. Herr Abg. Dr. Siemens ersucht uns, mitzutheilen, daß die in seiner Rede enthaltene Mittheilung, die „Deutsche Bank“ habe 98 Proc. der ihr auferlegten Stempelsteuer auf die Conjointen abgewälzt, auf einem Irrthum beruhe; es seien vielmehr nur 88 Proc. während 12 Proc. von dem Institut selbst getragen worden. Herr Abg. Dr. Siemens konnte nach der Geschäftsordnung nicht mehr, wie er beabsichtigt hatte, im Rahmen einer persönlichen Bemerkung diesen Irrthum richtig stellen.

Deutschland.

CPC. Berlin, 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen (5.) Plenarsitzung die erste Beratung des Staatshaushaltsetats zu Ende geführt. — Erster Etatsredner war heute der Abg. Dr. Wagner, welcher den

sich unter seinen Zweigen zu verdecken, aber der Hund, der noch am Fuße des Baumes stand, konnte ihn verrathen.

Während er in aller Eile überlegte, was hier am besten zu thun sei, brachte ein zweiter Flintenschuß, bald darauf ein dritter, dann hörte er erregte menschliche Stimmen, dann endlich das Heulen eines Hundes.

„Gott sei mir gnädig!“ murmelte Frau Bill, „man schlägt sich, und ich weiß auch, wer sich schlägt. Der erste Schuß ging aus der Finte Wassa Dicks, der zweite kam von Wassa Clancy; da bin ich schlecht angekommen! Wo werde ich mich verbergen können?“

Er hob den Kopf und betrachtete sich die Sylmore mit prüfendem Auge; dann sah er seinen Hund an und endlich den Baumstamm, um welchen sich eine riesige Kletterrebe schlang. Mit Hilfe derselben war es leicht, hinaufzuklettern, so daß er wohl ohne besondere Mühe seinen Hund mitnehmen konnte. Lange Zeit hatte er nicht; die Furcht, der junge Herr könnte kommen und ihn hier entdecken, kürzte seine Ueberlegung ab. Er nahm entschlossen den Hund auf den Arm und kletterte wie eine Bärin mit ihren Jungen den Baum hinauf.

Neun Sekunden später hatte er sich zwischen zwei Ästen zusammengesauert, und lag nun durch das dichte Blätterwerk der Rebe wohlgeborgen vor den Augen derer, die etwa unten vorbeigehen konnten.

Als er sich in Sicherheit fühlte, begann der Coonjäger auf's Neue zu lauschen; er hörte zwar noch immer sprechen, aber es war nur noch Einer, der Andere antwortete nicht mehr. Er erkannte die Stimme als die seines Herrn, aber die einzelnen Worte konnte er der Entfernung wegen nicht deutlich verstehen. Einen Augenblick war es dann still, als ob die Beiden fortgegangen wären. Da der Baum, auf welchen Frau Bill sich versteckt hatte, nicht auf dem Wege der Pflanzung lag, so hoffte er, daß sein Herr überhaupt nicht vorüberkommen werde. Die Nacht brach bereits an, und ohne Zweifel kehrte er nach Hause zurück.

Während der Coonjäger das alles sorgfältig überlegte, hörte er das dumpfe, klagende Heulen des Hundes. Diesmal aber schienen die Töne aus einer anderen Richtung zu kommen. Auf's Neue vernahm er die Stimme Wassa Dicks, welcher den Hund schmeichelnd lockte.

Einen Augenblick war wiederum alles still. Dann brachte ein Flintenschuß, gefolgt von einem zornigen Ausrufe, und abermals erscholl das Heulen des Hundes, das sich immer weiter und weiter entfernte, bis man endlich nichts mehr vernahm.

Dem Sklaven, der sich ohne Erlaubnis hier im Walde herumtrieb, schien dies alles ein schlimmes Anzeichen zu sein, und er dachte sich wohl, daß irgend ein verhängnisvolles Ereigniß stattgefunden haben müsse. Er war so heftig erschrocken, daß er bebte, aber gleichwohl verließ ihn die Geistesgegenwart keinen Augenblick. Er drückte seinem Jagdhunde ans Besorgniß, daß irgend ein Ton ihn verrathen könnte, fast die Kehle zu und gab ihm von Zeit zu Zeit einen leichten Klaps auf den Kopf.

Dahin darauf hörte er einen raschen Schritt und es dünkte ihm, daß der nächtliche Wanderer sich in gerader Richtung seinem Baume näherte. Er war fest überzeugt, das müsse sein junger Herr sein. Einige Augenblicke später sah er ihn denn auch in der Richtung herkommen, in welcher er die Stimmen und die Flintenschüsse gehört hatte. (Fortf. folgt.)

Eisenbahnetat und die Abhängigkeit der Einnahmen von der Reichssteuerreform als die Hauptpunkte, die hier in Betracht zu ziehen seien, bezeichnete. Von seinem staatsocialistischen Standpunkte aus pries Redner selbstverständlich die Segnungen des Staatsbahnsystems, wie er auch den weiteren Ausbau der Reichs-Steuerreform als warm befürwortete. Preußen könne höchstens durch eine Reform der Erbschafts-, Stempel- und durch eine Capitalrentensteuer neue Einnahmequellen erschließen und sei im Uebrigen auf das Reich angewiesen, dem jetzt durch die Börsensteuer und durch Erhöhung der Getreidezölle neue Einnahmen zugeführt werden sollen. Die Erhöhung der Getreidezölle sei notwendig zugleich zum Schutze der deutschen Landwirtschaft gegen die übermächtige überseeische Concurrenz. Schließlich erzielte sich Redner gegen die Hemmschuh-Politik des Reichstags und den „verachteten“ Beschluß vom 15. December in einer Weise, daß der Präsident v. Koller an ihn die Bitte zu richten sich veranlaßt sah, mit mehr Respekt von den Beschlüssen des Reichstags zu sprechen. — Abg. v. Meyer-Arnst als erwartete eine Aufbesserung der Finanzlage in Preußen von einer rationalen Steuerpolitik im Reich und sprach dabei die Ansicht aus, daß uns das Tabakmonopol wohl nicht erspart bleiben werde. — Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) betonte ebenfalls die Nothwendigkeit, daß das Reich, welches jetzt als lästiger Kostgänger vor den Thüren der Einzelstaaten stehe, sich neue Einnahmen erschließe. Wenn die Grund- und Gebäudesteuer den Communen überwiesen würde, so würde als Ersatz dafür die Capitalrentensteuer vielleicht allgemeine Zustimmung finden. Für den Bau von Meliorationsbahnen trete seine Partei gern ein. — Minister Maybach erklärte, daß die Regierung bei Begründung des Systems der Meliorationsbahnen jede Ueberstürzung vermeiden werde. — Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst sprach sich zunächst gegen die Befreiung der dritten und vierten Classenfeuersteuere aus, weil sie nicht notwendig sei und die Communen in eine schiefe Lage bringe. Zwei Dinge seien notwendig: der Landwirthschaft müsse geholfen werden und der Culturlampf — auch ein Stück Finanzfrage — müsse beseitigt werden. Das Centrum werde den Schutz der heimischen Produkte und der Landwirtschaft immer vor Augen haben, aber es werde auch mit aller Entschiedenheit auf die Befestigung des Culturlamps dringen und denselben nicht verpuffen lassen. (Beifall bei der Mitte.)

Nebenbei läßt Redner an den tactlosen Bemerkungen der wohlverdiente scharfe Kritik. — Finanzminister v. Scholz entgegnete, daß die Regierung ein viel stärkeres Bestreben gezeigt habe, den Culturlampf zu beendigen, als dies von anderer Seite geschehen und sprach das Bedauern aus, daß das Centrum die Steuerpolitik der Regierung nicht genügend unterstütze. — Abg. Dr. Wagner machte hierauf dem Centrum den Vorwurf, daß es sich mit dem Fortschritt verbündet habe und daß es in der Halle der St. Hedwigskirche in Berlin Stimmzettel für den jüdischen Kandidaten Löwe (derselbe war Gegenkandidat Wagner's) vertheilt habe. — Abg. Dirichlet bemerkte dem Abg. Dr. Wagner, daß Fortschritt und Centrum sich nicht verbündet hätten; man habe nur bei den Stichwahlen die Candidaten der Parteien unterstützt, die noch selbstständig denke, was bei allen Parteien nicht der Fall sei. — Die Generaldebatte wurde sodann geschlossen.

In einer persönlichen Bemerkung bezeichnete Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst die Behauptung, es seien in der St. Hedwigskirche Stimmzettel vertheilt worden, als unrichtig. — Gemäß dem Antrage des Abg. v. Benza wurden sodann verschiedene Theile des Etats der Budgetcommission überwiesen. Zum Schluß erledigte das Haus noch einige unwichtige Rechnungssachen. (Morgen: Rheinisches Consolida-tionsgesetz und Specialberatung des Etats.)

Berlin, 22. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen unqualifizirbaren Angriff gegen Windthorst, der beschuldigt wird, das Geschäft eines advocatus diaboli systematisch zu betreiben. Die „Nordd.“ lobt Bismarck, daß er sich vom reichstädtigen Kampplatz fern halte und seine Kräfte aufgaben widme, die seiner würdiger seien, als die Klappscherei mit dem Centrumsführer und dessen Gefolgschaft.

Berlin, 21. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Als eine Wilschachtung des Bundesrathes bezeichnete es der Reichsanwalt gelegentlich der letzten Beratung des Antrages Windthorst im Reichstage, wenn ein einmal vom Bundesrath abgelehnter Antrag wiederholt eingebracht wird. Da wird man es also auch als eine Wilschachtung des Reichstages ansehen müssen, wenn der Bundesrath mit einer Vorlage wiederkommt, welcher die Volkvertretung mehrere Male ihre Zustimmung verweigert hat, wie dies in der Frage der Neubreisacher Unterofficierschule thatsächlich der Fall ist. Der Reichstag hat aber gezeigt, daß er sich durch die Wiederholung jener Vorlage nicht imponiren läßt.

Berlin, 20. Jan. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß Domcapitel zu Limburg habe nach Erledigung des bischöflichen Stuhles auf sein Wahlrecht zu Gunsten des apostolischen Stuhles verzichtet, ist wie die „R. Volksztg.“ schreibt, irrig, vielmehr hat das Capitel eine Vorlageliste der Regierung bereits eingereicht, woran dasselbe auch durch die Mai-Gesetzgebung nicht behindert ist. Auf den Verlauf der begünstigten Verhandlungen darf man auch in so weit gespannt sein, als schon vor dem eigentlichen fögen. Culturlampfe seit der letzten Befreiung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Neschen keine Bischofswahl auf Grund einer von einem Domcapitel eingereichten Liste mehr zu Stande gekommen ist, sondern nur durch directe Verhandlung der Regierung mit der Curie.

Regensburg, 20. Jan. Wie bereits früher mitgetheilt, wurde wegen eines Artikels im kirchlichen „Regensburger Morgenblatt“ vom 1. October v. J., der überschrieben ist „Die Kaiserbesuche am Rhein“ und der die Fortdauer des Culturlampfes und dergleichen bespricht, gegen den Redacteur Stiftsrector Boessinger Untersuchung eingeleitet, wegen Vergehens der Beleidigung des deutschen Kaisers und Vergehens des § 131 des St.-G.-B. Es ist nunmehr gegen den Genannten das Hauptverfahren vor dem Schwurgerichte in Amberg eröffnet und kommt die Sache am 30. d. zur Verhandlung. Wie seiner Zeit mitgetheilt, wurde

Boessinger sofort nach Einleitung der Untersuchung unter Bezugnahme hierauf von der hiesigen Regierung seiner lang-jährigen Funktion als Religionslehrer an der hiesigen Präparandenanstalt entzogen.

Frankfurt, 21. Jan. Wie auswärtige Blätter mittheilen, hat das hiesige Polizei-Präsidium ein zweites Signalement von dem Mörder des Polizeiraths Rumpf an die auswärtigen Polizeibehörden gesandt, das sich von dem ersten bedeutend unterscheiden soll. Dieses zweite Signalement soll auffallend auf den in Mannheim Verhafteten passen, der jetzt über seine Persönlichkeit jede Auskunft verweigert. Wie man berichtet, wird die Schnittwunde, die er in der Hand hat, ärztlicherseits auf die Handhabung eines scharfen Instrumentes zurückgeführt. Es wird hinzugefügt, daß die hiesigen wie die Mannheimer Blätter erfürcht sind, Mittheilungen, welche den Gang der Untersuchung fördern könnten, hinzuzufallen.

Würzburg, 20. Jan. Vom Schwurgericht dahier wurde der frühere stellvertretende Bezirksarzt Dr. Ferd. Ruffius, prakt. Arzt in Gemünden, welcher nachgewiesenermaßen in 24 Fällen Todtenbeschauheime ausstellte und die Gebühr hierfür bezahnte, ohne die Leichen persönlich besichtigt zu haben, wegen Vergehens im Amte zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Mit Bezug auf die Sensationsnachricht des „Figaro“ von einem zwischen dem hl. Stuhl und der französischen Regierung erfolgten Bruch schreibt heute der „Francois“ an hervorragender Stelle: „Ein Pariser Blatt (Figaro) brachte am Sonntag einen Sensationsartikel unter der Ueberschrift: „Ein Bruch“ in welchem eine bevorstehende Aenderung der päpstlichen Politik“ gegenüber den Mächten angezeigt wird. Der Artikel enthielt einige Einzelheiten von einer offenkundigen Ungenauigkeit. Da einige unserer Kollegen ihn dennoch citirt und nach verschiedenen Richtungen hin commentirt haben, so glauben wir hier sagen zu müssen, daß nach den Informationen, die wir aus besserer Quelle erhalten, nichts, rein gar nichts für die Schlussfolgerungen des besagten Sensationsartikels spricht. Die Politik Leo's XIII. ist immer noch dieselbe: sie trägt den Charakter einer absoluten Festigkeit, ist aber von einem friedliebenden Geiste befeelt, welcher stets selbst die gegen das Papstthum leider am meisten Voreingenommenen über-rauscht hat.“

England.

London, 21. Jan. Aus Abulkei Wills wird dem Reuter'schen Bureau vom 17. d. M. gemeldet: Die Kolonne Stewart's traf am 16. d. M. in der Nähe von Abulkei Wills ein, sie fand die Positionen von 10,000 Aufständischen besetzt und rückte am 17. d. 1200 Mann stark, im Carr vor. Der Feind griff plötzlich an und sprengte für einig Augenblicke das Carr. Die Engländer schlossen sich alsbald wieder zusammen und richteten ein verheerendes Feuer auf den Feind, welcher schließlich mit einem Verlust von 1200 Todten sich zurückzog. Die Engländer verloren 9 Offiziere, darunter Oberst Bornaoh, 65 Todte, 9 Offiziere, darunter die Lords Saint-Vincent und Arville, und 85 Soldaten wurden verwundet. Das Pferd Stewart's wurde getödtet, Stewart selbst blieb unverletzt. Die Engländer besetzten die Positionen des Feindes. Stewart wird unverweilt nach Metammet vorrücken.

Rußland.

Petersburg, 17. Jan. Gestern verhaftete die Polizei ein Individuum, welches lange übernachtet worden, und fand in seinem Besitze einen kleinen Druckapparat von sinnreicher Construction und ein Bruchstück einer neuen nihilistischen und in heftigen Ausdrücken abgefaßten Proclamation.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. Jan. Zwei oft bestrafte Tagediebe verlegten sich heute Mittag in der Nähe der Wittgerner Chauffee auf's Vögelfangen und hatten sogar Reimereien zum Fange von Amseln auf die Aeste eines hohen Baumes gestellt. Sie wurden von der Polizei bei ihrem nichtswürdigen Handwerk abgefaßt.

Ein Maurer auf der Neufertweide ließ vor einiger Zeit einem sich umhertreibenden oft bestrafte Vögelgejagten aus Greitzath seinen guten Ueberzieher zu einem Ausgange, womit dieser aber verschwand. Als der Maurer vorgehen den Burschen zufällig traf und seinen Rock zurückforderte, wurde er von demselben mit Schlägen bedroht. Gestern Abend gelang es der Polizei, demselben hier zu verhaften. Den Rock hatte er inzwischen verfilbert.

Neuß, 21. Jan. Vor einigen Wochen brachten wir eine Notiz unter Ridgen, derzufolge in einer Wirthschaft des benachbarten Dorfes Brück ein mit Kohlenstaub gefüllter Behälter explodirt sein soll. Von der Actien-Gesellschaft für Kohlenstaub-Industrie in Berlin erhalten wir Mittheilung, daß die betreffende Nachricht irrthümlich war, und eine Explosion nicht stattgefunden hat.

Köln, 21. Jan. Ein überaus frecher Straßenraub wurde, der „R. Ztg.“ zufolge, gestern Abend gegen 6 Uhr in einer der verkehrsreichsten Gegenden unserer Stadt verübt. Es war an der Stelle, wo die Pfeilstraße in die Ehrenstraße mündet. Dort schritt um die besagte Stunde ein altlicher Herr über das Trottoir. Ihm entgegen kamen vier oder fünf junge Burschen. Als dieselben mit ihm zusammentrafen, griffen zwei ihm nach den Händen, der eine hielt ihm die rechte, der andere die linke fest, zugleich wurde ihm der Mund zugehalten. Dann riß ihm ein dritter den zugeknöpften Rock auf und nahm ihm die Uhr und Kette weg. Starr vor Schreck stand der Beraubte noch da, als die Bande schon längst das Weite gesucht hatte.

Wintorf, 21. Jan. Gestern wollte der Oekonom Herr Peter A. von hier ein junges Pferd am Fuhrwerk einspannen, um es einzufahren. Dasselbe erwies sich jedoch als sehr widerwillig, wurde schon und ging durch; gegen Herrn A., der es alsdann händigen wollte, bäumte es sich auf und versetzte ihm so heftige Schläge gegen Brust und Kinn, daß derselbe zu Tode getroffen, zusammenbrach.

Vom Rheine.

men helfen muß Erfahrung, die zum Spruchwort besondere ist es der und zu den Beschaffenheit um wie als Vorzei schon aus dem wenn sie eintrefsen Aufschwung „Es ist münig einen Monat zu Menge Weines vielmal bewähr schiebet, die Tr Je früher im J nat zusammenfom desto voller we wenn schon de bringet. Das d dert wird besse finger sollen d regieret die Gb gangen Zahru ersten Monat, i Deswegen werd Jedermann soll der Französisch der er den neu werden, daru schiene das gan den, was hier möge das gelege res 1885 über Jahres fällt zu Grund zur überhaup in K

Coblenz.

in Ausübung s Zimmermann st. Rament Fern herbeigei weisen. — U wird noch gemerke in der von ihm geführ den Fehler zu Maschine kriech entzwei gegang Maschine war, sammelt, daß i Lokomotivführe

Soblenz.

nometer 6 1/2 Mosel treiben Schiffes beschä Moselhafen zu oder kommenden werden und P

Neuwied.

wurde vorgef straffe Wilhelm 1884 in einem Jagd unberec mittels aufgest zwei Jahren C

Dortmund.

zum Tode ver

Dortmund.

Warten belege Donnerstag zu Exceffe auf de in der Menag darüber beflag Schimpfworte zweckmäßige i schließlich so h denten aufford kommen zu un und nachdem geistigen Betr mehrter Aufst und zwang de begangen sie i sonders in der bare an Mobil Horden könn brannten, zu In kurzer Z Doch damit sie die Stüd Menage auf Redten das G Gebäude mit denten doch i Aufbietung al machten es s Haus und bi später eine A beamte sich i einem Regen v von Scherben entgegenstogen boten war. C Schupmannsch der Burschen mittag trafen Eine weitere der Affaire, f Was aber nu

untersuchung unter
Erklärung seiner lang-
er hiesigen Präpa-
Blätter mitthei-
zweites Signa-
raths Rumpf
t, das sich von
jedes zweite Sig-
heim Verhafteten
Auskunft ver-
rittunde, die er
Handhabung eines
wird hinzugefügt,
ter erfucht find,
terfuchung führen
richt dahier wurde
Ferd. Kuffius,
diesernach in
d die Gebähr
ständig beichtigt
4 Monaten Ge-

e Sensationsnach-
u bl. Stuhl und
n Bruch schreibt
le: „Ein Pariser
Sensationsartikel
welchem eine „be-
litt!“ gegenüber
el enthält einige
genauigkeit. Da
o nach verschiede-
glauben hier
nen, die wir aus
3 für die Schluß-
is spricht. Die
e: sie trägt den
aber von einem
selbst die gegen
nommenen über-

wird dem Neu-
Die Kolonne
he von Müllei
00 Aufständischen
stark, im Carr
engte für einig
nen sich alsbald
des Feuer auf
uß von 1200
en 9 Offiziere,
ziere, darunter
Soldaten wurden
tödtet, Stewart
die Positionen des
meh vorrückten.

ete die Polizei
den, und fand
von sinnreicher
militärischen und
ion.

1. Tagebeie ver-
ttigener Gaussee
then zum Fang
es gestellt. Sie
digen Handwerk

vor einiger Zeit
dargestellen aus
sange, womit
vorgefunden
forderte, wurde
tern Abend ge-
ten. Den Rod

achten wir eine
Wirtshaus des
saure gefüllter
Gesellschaft für
Rückbildung, daß
eine Explosion

Straszenraub
gegen 6 Uhr in
jedoch verübt. Es
die Grenzstraße
ein altlicher
men vier oder
usammenstießen,
hielt ihm die
urde ihm der
den zugeknöpft
Starr
is die Bande

Detonom Herr
rweit einpans-
jedoch als
gegen Herrn
s sich auf und
und Rinn, daß

Vom Rhein, 14. Jan. Daß die ganze Natur zusam-
men helfen muß, ein gutes Weinjahr hervorzubringen, ist eine
Erfahrung, die sich seit uralter Zeit in den verschiedensten,
zum Sprichwort gewordenen Wetterregeln ausdrückt. Ins-
besondere ist es die Stellung der Wandelsterne unter einan-
der und zu den festen Sternbildern, deren Einfluß auf die
Beschaffenheit und Menge des Weins eben so oft beobachtet,
wie als Vorzeichen genommen worden ist. Nun finden wir
schon aus dem vorigen Jahrhundert eine Prophezeiung, die,
wenn sie eintreffen würde, unserem Weinbau einen ungeahnten
Aufschwung zu geben geeignet wäre. Dieselbe lautet:
„Es ist mählich bekannt, daß, so in einem Jahre auf
einen Monat zwei Vollmonde kommen, das Jahr eine große
Menge Weines zu erwarten hat. Auch hat es sich schon
vielmals bewährt, daß, wenn ein solches am Himmel ge-
schiehet, die Traubenstöcke Mühe haben, die Menge zu tragen.
Je früher im Jahre aber die zwei Vollmonde in einem Mo-
nat zusammenkommen, desto länger dauert ihr Einfluß und
desto voller werden die Ädel; am allerbesten ist es daher,
wenn schon der Januar diese seltene Himmelserscheinung
bringt. Das gesegnete Weinjahr im kommenden Jahrhun-
dert wird dessentwegen das Jahr 1885 sein, unsere Kindes-
kinder sollen sich freuen alleine. Denn in diesem Jahre
regiert die Göttin der Fruchtbarkeit, und was in unserm
ganzen Jahrhundert nicht passirt ist, dort wird schon im
ersten Monat, im Jänner, der Mond zweimal voll werden.
Deswegen werden dort Häuser und Ständen überlaufen und
Jedermann soll sich mühen, seine Fässer leer zu trinken,
er wird den neuen aufheben kann; er wird auch sehr gut
werden, darum daß die Population der zwei Vollmondege-
scheine das ganze Jahr hindurch wirkt.“ Möge wahr wer-
den, was hier so zuversichtlich in Aussicht gestellt wird, und
möge das gesegnete Weinjahr 1884 durch ein noch gesegnete-
res 1885 übertroffen werden! Auch in den März dieses
Jahres fällt zweimaliger Vollmond und also ist doppelter
Grund zur Hoffnung vorhanden — falls der Vollmond
überhaupt in Betracht kommt.

Coblenz, 21. Jan. Die Beerdigung des bei Cattens
in Ausübung seines Berufes verunglückten Lokomotivführers
Zimmermann fand am Samstag unter großer Theilnahme
statt. Namentlich waren die Lokomotivführer von Naab und
Kern herbeigeeilt, um ihrem Kollegen die letzte Ehre zu er-
weisen. Ueber die näheren Umstände des Unglücksfalles
wird noch gemeldet: Der Lokomotivführer Zimmermann
bemerkte in der Nähe von Hagenport einen Fehler an der
von ihm geführten Maschine. Er ließ den Zug halten, um
den Fehler zu suchen, zu welchem Zwecke er unter die
Maschine kriechen mußte. Leider war die Sperrvorrichtung
entweder gegangen, und als der 2c. Zimmermann unter der
Maschine war, hatte sich inzwischen wieder soviel Dampf ge-
sammelt, daß der Zug wieder in Bewegung kam und den
Lokomotivführer überfuhr, so daß der Tod sofort eintrat.

Coblenz, 20. Jan. Heute Morgen zeigte das Ther-
mometer 6½ Grad Rälte, bei Nordostwind. Rhein und
Mosel treiben viel Eis hier vorbei, in Folge dessen sind die
Schiffer beschäftigt, die Dampf- und Segel-Schiffe in dem
Moselhafen zu bergen. Die Schiffsbrücke soll heute am Tage
oder kommende Nacht, falls die Kälte anhält, abgefahren
werden und Pioniermannschaft beistehen sein.

Neuwied, 21. Jan. Vor der hiesigen Strafkammer
wurde vorgestern der wegen Jagdbergehens mehrfach vorbe-
strafte Wilhelm Wagner von Glabbach, beschuldigt, im Dec.
1884 in einem Wald-Distrikt der Gemeinde Jienburg die
Jagd unberechtigt ausgeübt zu haben, und zwar, indem er
mittels aufgestellter Reihfinglen einen Rebhof gefangen, zu
zwei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt.

Dortmund, 21. Jan. Der Lustmörder Sauerbrei wurde
zum Tode verurtheilt.

Dortmund, 19. Jan. Zu der Arbeiter-Menage der bei
Marten belegenen Beche „Zollern“ kam es in der Nacht auf
Donnerstag zu einem Kravall, der lebhaft an die früheren
Excesse auf der Beche „Germania“ erinnerte. Ein Theil der
in der Menage einquartierten Bergleute hatte sich schon lange
darüber beklagt, daß das Essen zu schlecht sei und an jenem
Abend drückten sie das dem Verwalter der Menage durch
Schimpfworte und überhaupt auf eine recht rohe und wenig
zweckmäßige Art aus. Es entspann sich ein Disput, der
schließlich so heftig wurde, daß der Verwalter einige der Exce-
denten aufforderte, sich auf der Stelle ein anderes Unter-
kommen zu suchen. Jetzt verließ ein ganzer Trupp das Haus,
und nachdem sie sich in den Wirtshäusern und sonst wo in
geistigen Getränken ordentlich gestärkt, kehrten sie „in ver-
mehrter Auflage“ zurück. Die Bande stürmte jetzt das Haus
und zwang den Verwalter mit Familie zur Flucht. Dann
begangen sie in dem Speisesaal der Menage, aber ganz be-
sonders in der Privatwohnung des Verwalters alles Greif-
bare an Mobiliar und dergleichen zu zertrümmern, und die wilden
Horden können kaum schlimmer haufen wie diese wuthent-
brannten, zum Theil halbwildigen Burschen es hier gethan.
In kurzer Zeit hatten sie für circa 1600 Mark zerstört.
Doch damit war es nicht genug. Jetzt schleppten
sie die Stühle und Fesseln alle in den Speisesaal der
Menage auf einen Haufen, gossen Petroleum darüber und
stießen das Ganze in Brand, und zwar in der Absicht, das
Gebäude mit einzuzäschern. Das ging aber einigen der Exce-
dentem doch über die Lust und diesen gelang es mit
Aufbietung aller Kraft, das Feuer wieder zu löschen. Jetzt
machten es sich die Helden gemüthlich, sie verriegelten das
Haus und blieben im Speisesaal fröhlich beisammen. Als nun
später eine Anzahl aus der Umgegend herbeigeholter Polizei-
beamte sich dem Hause nähern wollten, wurden diese mit
einem Regen von mannigfaltigen Wurfgeschossen, die in Form
von Scherben, Stuhlbeinen u. dergl. ihnen durch die Fenster
entgegenflogen, empfangen, so daß ein schneller Rückzug ge-
boten war. Erst spät in der Nacht gelang es der verstärkten
Schuttmannschaft mit Hilfe einer Anzahl Civilpersonen, zwölf
der Burschen zu fesseln und abzuführen. Am Freitag Vor-
mittag trafen dieselben in dem hiesigen Gerichtshaus ein.
Eine weitere Anzahl dürfte noch folgen. Personen sind bei
der Affaire, soviel man erfahren kann, nicht verletzt worden.
Was aber nun, wenn bei diesen frevelmüthigen Burschen jetzt

die Ernüchterung eintreft? Allerdings dann wird mancher
Neue fühlen, doch zu spät.

Bielefeld, 19. Jan. In dem benachbarten Herford
haben sich laut der „D. Reichsztg.“ im vorigen Jahre einige
wenige unzufriedene „Katholiken“ zu einem altkatholischen
Verein zusammengethan. Wie die „Neue Westf. Volksztg.“
wissen will, hätte der Kultusminister v. Gölher dem jungen
Verein ein besonderes Wohlwollen zugewandt und zur Be-
stärkung seiner kirchlichen Bedürfnisse bis zur anderweiten
Regelung der Verhältnisse einen Staatszuschuß zugesagt. Von
Herrn v. Gölher ist es bekannt, daß er überhaupt der alt-
katholischen Sache günstig gegenüber steht. Er scheint von
dieselben noch etwas zu hoffen, was andere Leute allerdings
schon längst nicht mehr thun.

Vermischtes.

Berlin, 18. Jan. Der amtliche Berliner Polizeibericht
vom 16. ds. Mts. bringt folgende Notiz: „In der Nacht
zum 15. ds. Mts. wurde einem höheren Beamten, als
er seine mit ihm aus einer Gesellschaft heimkehrende Schwester
nach deren Wohnung in der Wilhelmsstraße begleitete und das
Haus öffnete, von einem unbekannten Manne, während dieser
nach der Nummer des Hauses fragte und Antwort erhielt,
der Hut vom Kopf geschlagen. Der Unbekannte drang so-
dann auf den Herrn ein, warf ihn zu Boden und brachte
ihm einen Messerstich am Hinterkopf bei.“ Es liegt
nahe, bei dieser Notiz an ein Attentat zu denken.

Hamburg, 21. Jan. In vergangener Nacht gegen 11
Uhr brach in dem Speicher von G. A. Grohmann und
Comp., alter Wandrahm 17, Feuer aus und verbreitete sich
mit rasender Schnelligkeit. Es brennt jetzt noch. Die Neben-
speicher von J. J. Werd u. Co. und Gebr. Reitel haben
wenig Feuerbeschaden, aber bedeutenden Schaden durch Wasser
erlitten, welcher auf über 1 Mill. beziffert wird. Verbrannt
sind große Quantitäten Baumwolle, Wolle, Campbor, Dextrin,
Portwein, Weizenstärke, Tabak, Pfeffer, Kaffee, Zucker,
Kartoffelmehl. — Ein Feuermann, Krüger, fiel in den brennen-
den Speicher hinein. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden,
da die Gluth fortbrennt. 2 Personen sind leicht verletzt. 5
Dampfpfeifen gaben Wasser. Soweit bekannt sind nur eng-
lische Gesellschaften am Schaden theilhaftig.

Berlin (Groß. Oldenburg), 20. Jan. Die Kunde von
einem schrecklichen memento mori durchdrang heute gegen 12
Uhr unsere Stadt, wodurch zwei Familien in tiefe Trauer
versetzt wurden. Zwei Tertianer, der eine der Sohn eines
hiesigen Arztes, der andere der Sohn des Bauraths, ver-
unglückten sich auf dem Citadellgraben mit Schiffschrauben.
Hierbei kamen sie leider an eine wohl nicht gefahrte
Stelle, brachen durch und fanden hier, da keine sofortige
Hilfe geleistet werden konnte, ihren frühen Tod.

Von Döhrsenleben, 20. Jan., wird der „Germania“
gemeldet: In der Schwurgerichtssitzung in Halberstadt wurde
gestern der berühmte Wildbich und Mörder Duffein aus
Hornhausen bei Döhrsenleben zum Tode, lebenslänglichem
Gefängniß und 15 Jahre Zuchthaus verurtheilt. Der Mensch
hat einmal wieder gezeigt, was Frechheit zu leisten im Stande
ist. Nach dem Morde eines v. Alshausen Reindorfer Försters
entsprang derselbe aus dem Gefängniß und, frech und
gegen hohe Prämie verfolgt, — verheiratet er sich in Düsseldorf
mit der Tochter einer ganz angesehenen Familie, lebte
dort unter einem anderen Namen, bis die Nemesis ihn erreichte.

Aus Preßburg wird über einen Vorfall berichtet,
welcher in Folge der denselben begleitenden Umstände einen
erschütternden Eindruck macht. Am einem der letzten Son-
tage wurde in der Franziskanerkirche ein Novize zum Mönch
geweiht. Derselbe kniete, mit einem großen schwarzen Tuche
vollständig bedekt, zum Beten, daß er für die Welt todt
sei, vor dem Altare und nahm die Ceremonie ihren Fort-
gang; die üblichen Gebete wurden gesprochen; die Orgelkänge
durchdrangen das Schiff der Kirche und nun wurde die Decke
aufgehoben und der neue Mönch sollte sich erheben und die
Schlußbete der Litanei sprechen. Aber er blieb an seiner
Stelle liegen und als man auf ihn zutrat, um ihn beim Auf-
stehen zu unterstützen, sah man, daß er todt in einer Blut-
lache lag. Ein Blutsturz hatte ihn in dem Augenblicke ge-
tödtet, als er sein bisheriges Leben abschwor.

Triest, 18. Jan. Comandante Cotta, Verwal-
tungsath der Banca Popolare von Alexandria, defraudirte
1½ Mill. Francs und wurde aus Mortara flüchtig.
Luzern. Auf dem Rothsee, der besetzten Eisbahn der
Zugern Schiffschläufer, drohte am letzten Dienstag ein
großes Unglück. Der See war nur am Rande gefroren.
Plötzlich löste sich eine große Eismasse, auf der sich etwa
1000 Personen befanden und trieb gegen die Mitte des Sees.
Bermittelt Haken und Seilen gelang es, die riesige Scholle
wieder an's Ufer zu bringen. Es wurde eine Notzbrücke an-
gelegt, über welche die Leute ohne weiteren Unfall an's
Land gelangten.

Paris, 20. Jan. Ueber eine Explosion in Bievon sind
weitere Details eingelaufen. 28 Personen sind todt. Es ist
dies seit einem Jahre die vierte Explosion in diesem Berg-
werke, aber die am Mittwoch hat die meisten Opfer gefordert.
Im Augenblick der Explosion waren 75 Bergleute in der
Grube; hätte das Unglück am Tage stattgefunden, so wäre
es noch viel größer gewesen, denn zur Tageszeit arbeiten in
dem Schacht Nr. 1 allein 450 Bergleute. Die Katastrophe
ist nicht, wie zuerst telegraphirt wurde, durch schlagende Wetter,
sondern durch die Entzündung von Kohlenstaub, welcher sich
auf den Bölgern der Gallerien angehäuft hatte, entstanden.
Die Explosion kündigte sich durch ein Knattern und Wanken
auf der Oberfläche des Erdbodens an, dem ein schrecklicher
Knall folgte, worauf eine dicke Säule von Staub und er-
stidenden Gasen aus dem Schachte drang. Die ganze Stadt
war plötzlich aus dem Schlafe erwacht und eine enorme auf-
geregte Menge sammelte sich um den Schacht. Rettende
stiegen bald hinab, doch fanden sie den Weg durch Zusammen-
stürze gesperrt. Nach mühsamem Arbeiten fand man in der
Tiefe von 200 Metern die ersten 13 Bergleute noch lebend,
die, nachdem sie durch Reibereinnahme wieder zum Be-
wußtsein gebracht worden waren, am Rettungswerke theil-
nahmen. Nach einigen Stu den wurden noch weitere 29

gerettet. Von den übrigen 31 wurden 28 in völlig ver-
branntem Zustande, 2 sterbend und einer bedenklich verletzt
aufgefunden. Die ganze Stadt ist in Trauer. Einer der
Verunglückten hinterläßt vierzehn Kinder. Der materielle
Schaden ist sehr bedeutend. Der Einsturz erstreckt sich 800
Meter weit und die Ausbesserungsarbeiten werden Monate
in Anspruch nehmen.

London, 17. Jan. Mohb's Agent in Aldeburgh tele-
graphirt unter'm 16. d., daß dort eine Flasche ans Land ge-
spült wurde, die einen Zettel mit den nachstehenden Worten
enthielt: „Capitän Cool vom Schraubendampfer „Speedwell“;
stieß auf Klippen und ging unter, ehe man Zeit hatte, ein
Boot hinauszulassen. Die ganze aus 19 Personen bestehende
Bemannung ertrank. 27. December 1884.

London, 17. Jan. Ein Farmer Namens Delabunty,
der unlängst unweit Kildeggan (Irland) eine Pachtung über-
nahm, aus welcher der frühere Pächter ermittelt worden
war, wurde meuchlings erschossen.

Die Statistik zeigt ihre Erhebungen über die traurigen
Wirkungen des Erdbebens in Spanien fort. In der
Provinz Granada zählte man bis zum 16. d. 695 Tödt und
1490 Verletzte, zerstörte Häuser 3240, beschädigte 749. Die
Städte, welche am meisten gelitten haben, sind die folgenden:
Alhama zerstörte Häuser 1302, beschädigte Häuser 280;
Almanzora 362, (146), Arenas 160, (16), Santa-Cruz 164,
(46), Bafarraya 72, (103), Murcias 805, (9), Jajena 100,
(18), Cacin 87, (12), Turro 72, (17), Ventas 96, (53). Als
der König am 15. d. Guevejar besuchte, mußte er mit seinem
Gefolge fünf Kilometer durch Schneegestöber auf fast ungang-
baren Wegen zu Fuß zurücklegen. Guevejar ist der Schan-
platz einer merkwürdigen Erscheinung; von Norden nach
Süden und dann um die ganze Stadt herum hat sich näm-
lich die Erde gespalten; drei Kilometer weit ist der Spalt
durchschnittlich drei Meter breit und bis zu zwanzig Meter
tief. Das lehmige Terrain, auf dem die Stadt steht, hat sich
in Bewegung gesetzt, und diese Aufschung dauert immer noch
fort, und zwar in der Richtung nach dem etwa ei en Kilometer
entfernt fließenden Cogollos.

Der wäthige Anarchist Most hat am letzten Sonntag
des December sich in Philadelphia sehr offen über die Con-
sequenzen ausgesprochen, welche die Anarchisten aus der Ver-
urtheilung von Reinsdorff zu ziehen hätten. Aus der vom
„Genossen“ Koerberlein präsidirten Versammlung, an welcher
über hundert durch rothe Knopflochbänder erkennbare Mit-
glieder der verschiedenen Gruppen theilnahmen, berichtet das
in St. Louis erscheinende Wochenblatt „Anzeiger des Westens“
unter'm 31. December in einem „Most hat das Wort“ über-
schriebenen Artikel. Danach erklärte Most u. a. wörtlich
Folgendes: „Ehe ich jedoch über die sociale Revolution fort-
fahre, will ich eines Mannes gedenken, den ich den Vater
des deutschen Anarchismus nennen muß — ich meine August
Reinsdorff, über den eben ein Blutgericht das Todesurtheil
gesprochen.“ „Genosse“ Most theilte dann mit, daß er es
sich zur Ehre und zum Vergnügen anrechne, diesen Mann
persönlich zu kennen. Er schilderte die „große“ That, welche
derselbe geplant, die übrigens nicht die einzige gewesen sei,
welche er unternommen. „Ja, Reinsdorff“, so fuhr er fort,
„war ein Mann der That! Er ist ein Held der socialen
Revolution. Gleich einem Helben aus antiker Zeit steht er
da. Nicht als Angeklagter war er vor Gericht, sondern als
Ankläger (Bravo!) eine Nemesis der socialen Revolution.
Die Worte, die er vor Gericht gesprochen, waren eine Pro-
phetie der socialen Revolution, welche mehr werth ist, als tau-
send Reden von Agitatoren. Seine That wird ein Mark-
stein in der Geschichte der socialen Revolution sein. Seine
Parole war kurz und bündig: Dem Verräther den Strick,
dem Räuber den Dolch, dem Pfaffen das Gift, dem Proben
die Kugel und dem Fürsten die Bombe.“ Man hat es sich
längst abgewöhnt, den „Politiker“ Most ernst zu nehmen;
aber zu einem Noth, namentlich durch fremde Hand, hat er
das Zeug.

Stärkein, wo bist Du? Ja, wenn es hätte rufen
können, jenes Opfer der Mode, über dessen tragisches Ende
hiesige Blätter berichten. Donnerstag während der Auffüh-
rung der „Aida“ spielte sich, ohne daß das übrige Publikum
es merkte, die Tragödie ab. Fr. H., die Tochter eines be-
kannten Rentiers, lauschte entzückt den Klängen der Musik;
doch schon während des ersten Actes zeigte sie eine wachsende
Unruhe, die, nachdem der zweite Act begann, sich zu einer
wahren Angst steigerte. Sie bat den Papa, mit heranzu-
treten, da sich in ihre Tournure ein lebendes Wesen einge-
schlichen haben müsse, das ihr die größten Unbequemlichkeiten
bereite. Der Papa suchte dagegen das Töchterchen zu be-
ruhigen, da eine solche Annahme geradezu undenkbar sei.
Nach langer Zeit erklärte jedoch das Fräulein, diesen Zustand
nicht länger ertragen zu können, in Folge dessen Vater und
Tochter den Theateraal verlassen mußten. Eine sofort in
der Gardrobe vorgenommene Inspection ergab die vollstän-
dige Begründung der ausgesprochenen Vermuthung; denn
dort, ein zahmer Staar, der Liebhaber der Familie, der die
Tournure seiner Herrin wahrscheinlich für seinen Vogelbauer
gehalten hatte, kam zum Vorschein. Allerdings war ihm
übel mitgespielt, denn schon am Freitag früh mußte er diese
Extravaganz mit dem Leben bezahlen, beweint und betrauert
von seiner hübschen Herrin, die sowohl die unzeitige Rengierde
des Starmakes, das Opernhaus sehen zu wollen, wie die
unglückselige Mode der Tournure verurtheilt.

Fruchtpreise zu Neuf am 23. Januar.

Weizen neuer 1. Qual.	17 20	Hafser neuer 1. Qual.	14 40
" 2. "	16 20	" 2. "	13 90
Landroggen neuer 1. "	14 40	Waps " 1. "	26 —
" 2. "	13 40	Abel "	24 50
Winter-Gerste 1. Qual.	14 80	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Heu per 50 Kilo	3 —
" 2. "	—	Woggenstroh per Schock	—
		à 600 Kilo	22 —

Preis unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Portheien von 100 Ctr. . . . 54 50
Rübsöl per 100 Kilo schwebend 56 —
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Brennöl per 100 Kilo 123 —
Kleien per 50 Kilo 5 —
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 22. Jan. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 16.00—17.00 S., fremder 16.00—17.90 S., per März 17.30 S., 17.25 S., per Mai —, bez., 17.70 S., 17.70 S.

Roggen fest; hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 14.00—15.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter der März —, bez., 14.40 S., 14.45 S., per Mai —, bez., 14.80 S., 14.75 S. Hafer ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 14.00—15.00 S. Rüböl behauptet; per 50 Kilo mit Fass im Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 28.00 S., Mai —, bez., 28.40 S., 28.30 S.

(Landmarkt.) Weizen M. 15.50—16.50; Roggen 13.00—14.00; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo Zufuhren etwa 350 Sack.

Düren, 21. Jan. Weizen 1ma M. 16.00, 2da 15.00, Roggen 1ma M. 14.00, 2da 13.00, Hafer, 1ma M. 13.—, 2da 12.—, Gerste, 1ma M. 16.—, 2da 15.—, Alles per 100 Kilo.

Berlin, 22. Januar. Weizen per April-Mai 165.75, Juni-Juli 171.5 bez., Roggen per April-Mai 143.75 bez., per Mai-Juni 144.25 bez., Hafer per April-Mai 143.75 bez., per Mai-Juni 144.25 bez., Rüböl loco M. 52.—, per April-Mai 52.30 bez., Mai-Juni 52.60, Spiritus loco M. 43.10, per April-Mai 44.80 bez., Juni-Aug. 45.10 bez.

Stettin, 22. Jan. Weizen per April-Mai 167.50 bez., Mai-Juni 169.50 M., Roggen per April-Mai 143.— M., Rüböl per Jan. 50.50, April-Mai 52.— M., Spiritus loco ohne Fass M. 41.30, per Jan. 42.—, April-Mai 44.40, Juni-Juli 47 M., Petroleum 8.25 M.

Breslau, 22. Jan. Spiritus per April-Mai M. 43.10, Juni-Juli 44.30, Juli-Aug. 45.00 M., Weizen per Jan. M. 162.—, Roggen per April-Mai 141.00, Mai-Juni 142.—, Juni-Juli 144.—, Rüböl per Jan. 52.50, April-Mai 52.50, Mai-Juni 52.50 M.

Magdeburg, 21. Jan. Kartoffelpirritus Beigenn. loco ohne Fass 43.00—43.50, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot, per Jan. M. 44.50 nom., Febr. 45.— nom., März 45.50 nom., April 46.30 nom., Mai 46.70 nom., Juni 47.50 nom., Juli 48.30 nom., Aug. 48.80 nom., Sept. 49.30 nom., für 100 Liter zu 100 Pct. Rübölpirritus höher, loco u. Jan. M. 42.50 nom.

Antwerpen, 22. Jan. Petroleum ruhig. Markt disp. frs. 17.7/8 bez., 18.— S., per Februar —, bez., 17.75 S., per März —, bez., 17.75 S., per Sept.-Dec. —, bez., 19.— S. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 93.—, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.7/8, Voll-Umsatz — S.

Kurz Köln 123.45.

Paris, 22. Jan. Mehl 9 Marken per Jan. 46.—, do. März-April 46.40 do. März-Juni 47.75, Weizen per Jan. 21.10, März-April 21.60, März-Juni 22.10, Roggen per Jan. 16.4, März-April 16.80, März-Juni 17.—, Rüböl per Jan. 67.—, März-Juni 68.—, Mai-August 69.25, Spiritus per Jan. 45.25, März-April 46.—, Mai-August 46.50, Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 42.60, Rohzucker 88° disp. 34.—.

Hull, 21. Januar. Feinöl loco 20 sh., Feinöl 20 1/2 Mai-Aug. 20 1/2 7/8 sh., Cottonöl loco 22 1/4 sh., ord., Mai-August 24 1/4 sh., rohes 20 1/2 sh.

New-York, 21. Januar. Wechsel a. Deutsche M. 94 1/2 do. London 48.2 1/2, 4 Proct. fund. Anleihe 121 3/4, Erie-Eisenbahn 127 3/4, Baumwolle a. Pk. Febr. 11.17 do. März 11.28, do. middl. Upland 11.—, Petroleum roh. 6 1/2. Pipe line Certificate. —, raff. 7 1/2 in

Philadelphia 7 1/4, Spec. 7.—, Schmalz (Wilcox) 7.40 a. Pk. Febr. 7.40, Mehl 3.36, Mais (old mired) 53.—, Rother Winterweizen 93, Feinöl 9.40, geod. 9.65, do. Rio 7 loword Febr. 7.85, fair Santos mitt. 8.50, Frucht nach Liverpool 4 1/4 d. Baumwoll-Zufuhr 12,000, Ausfuhr nach Großbritannien 15,000 d., nach dem Kontinent 5,000 S.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die vom Erdbeben in Spanien schwer Geheimgelittenen aus Neuss Ung. 5 Mark, Neuss Ung. 3 M., Neuss Ung. M. 1.50, Neuss Ung. 5 M., Holzheim Ung. 20 M., verbunden mit der Bitte: A flagello terrae motus libera nos Domine! aus M. Ung. M. 1.50.

Lotterie.

Ziehung vom 22. Januar:

2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 21240 und 70962; 5 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 29158 37611 69680 83733 und 85852; 40 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2522 3280 6968 7081 8614 11234 12506 12836 13601 16784 18530 24878 27510 32711 34117 35810 26773 38002 38413 39136 42631 46692 48372 48715 52065 52368 57077 58656 62192 64920 66037 66349 68049 71612 72069 80983 82074 88847 92548 und 92813.

52 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1291 5991 7532 8382 8457 8633 13310 14207 14354 15972 17918 18540 21418 27059 30083 30841 32335 32779 35726 36882 39672 45283 50738 50828 51951 55547 55663 58063 59818 61479 64309 65659 65791 67336 68419 68973 73330 73516 79759 79803 80547 81291 83675 84630 85407 86829 88247 90898 92975 92990 93603 und 94408.

79 Gewinne von 550 M. auf Nr. 1426 1754 4493 4576 7572 7842 9776 9794 11561 12154 12247 12563 14794 15846 16078 18367 19575 20272 20584 21109 23970 24119 25300 25947 27362 27735 28119 31146 31584 31702 31997 32079 32836 34902 35313 36026 40983 42050 46053 48181 49447 49628 51672 52665 53421 53890 56315 56837 57060 57075 59568 60218 63017 66467 67048 67055 67815 68701 68832 68878 70940 71141 71490 75863 76136 78361 79252 80284 81849 84432 84507 85346 85807 88748 90113 90840 91635 91854 und 92534.

Letzte Post.

Berlin, 22. Jan. Der Reichstag nahm den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Griechenland in dritter Lesung debatt. Es folgt die erste Beratung des Post-Spar-Kassengesetzes. Admann ist gegen den Entwurf. Die geplante Einrichtung vertritt sich nicht mit der Organisation der Post als einheitlicher Verkehrsanstalt. Die bestehenden Gemeindeparsellen hätten ihrem Zweck vollständig entsprochen. Kalle ist der Ansicht, daß der gegenwärtige Moment ein besonders geeigneter sei, neue Einrichtungen zu schaffen, die dem Spartriebe der Bevölkerung dienen. Zimmerlin aber

halte ein Theil seiner politischen Freunde die Bedenken gegen die Vorlage für so schwerwiegend, daß eine ernsthafte Prüfung erforderlich sei.

Berlin, 22. Jan. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf über die Vertretung des Fiskus in bürgerlichen Rechtsverhältnissen durch die Zustellung wird ohne erhebliche Discussion in erster Lesung erledigt und geht nicht an die Commission. Es folgt die erste Beratung des rheinischen Consolidationsgesetzes. Reichensperger (Dipe) ist gegen den Entwurf, weil die rheinische Bevölkerung die zwangsweise Zusammenlegung ihrer Grundstücke nicht wolle, wenn auch der Provinziallandtag für das Gesetz sei, und zwar, weil sie darin einen unbegründeten Eingriff in das Eigenthum erblickt. Minister Lucius erklärt: Der Entwurf stützt sich auf langjährige Erfahrungen. Wenn nicht im öffentlichen Interesse gelegentlich Zwang eintrete, würden die wirtschaftlichen Verhältnisse noch sehr weit zurück sein. Der Vorwurf der Bevormundung sei nicht gerechtfertigt. Man könne Bevormundung nur insoweit anerkennen, als es sich vielleicht um die Geltendmachung der überlegenen Intelligenz handeln möchte. Allerdings sei das Verfahren ein sehr radikales, aber man habe die Herbeiführung des beabsichtigten Zweckes auf anderem Wege nicht erreichen können. Die Regierung glaube, mit dem Gesetze dem Rheinlande die größte wirtschaftliche Wohlthat zu erweisen. Die Zusammenlegung von einem Majoritätsbeschlusse der Beteiligten abhängig machen wollen, wie Reichensperger dieses vorgeschlagen, hiesse, das Gesetz niemals zur Ausführung gelangen zu lassen, wie die Erfahrung in Bayern beweise. Die Annahme dieser Bestimmung würde das Gesetz für die Regierung werthlos machen.

Knebel dankt dem Minister für die Vorlage. Die frühere Meinung gegen die Zusammenlegung habe gänzlich aufgehört. Nachdem beantragt Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern, welche er die größte Vorsicht anempfiehlt, indem er auf das ablehnende Votum des viele Tausend Mitglieder zählenden Bauernvereins hinweist. Die Vorlage wäre für Rheinland nur annehmbar, wenn die Entscheidung den Beteiligten überlassen bliebe.

Abg. Chyren hält die Vorlage für gerechtfertigt; dieselbe werde nicht nur den wirtschaftlichen Werth des Grundeigenthums, sondern den Besitz überhaupt vermehren.

Zustizminister Friedberg theilt bezüglich der rheinischen Hypothekenverhältnisse mit, daß eine Hypothekenordnung für Rheinland entworfen und nimmehr nach Eingang der Beschlüsse des Provinziallandtages so weit vorbereitet sei, daß die Vorlage dem Landtage in kürzester Frist zugehen dürfte. Die Regierung hoffe auf die Zustimmung des Landtages zu dieser Vorlage ebenso, wie zu dem Consolidationsgesetz, welche völlig unabhängig von einander geregelt werden möchten. Abg. Wiefenbach gibt zu, daß die Vorlage einzelnen Besitzern wohl nützen könne, nicht aber der Mehrheit derselben. Abg. Schreiber I. dankt Namens der Conservativen der Regierung für die Vorlage, welche darauf an eine Commission von 21 Mitgliedern überwiesen wird.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach längerem Leiden, wohl vorbereitet durch wiederholten andächtigen Empfang der heh. Sterbesakramente, wenige Monate nach dem Tode unserer lieben Mutter, unserer theuere Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein Gertrud Schroers

im Alter von 29 Jahren. Sie entschlummerte sanft und freudig ergeben in Gottes hl. Willen. Ihre liebe Seele empfehlen dem Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Kronach, Viersen, 22. Jan. 1885.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Mobilar-Verkauf.

Am Freitag, den 30. Jan. 1885, Morgens 11 Uhr, läßt Hr. Martin Thissen, Weber zu Hemmerden, in seiner Wohnung sammtliches Mobilar:

Tische, Stühle, Bänke, 2 Defen, 5 Malter Kartoffeln, 1 Partie Stroh und Heu, Schanzen, Bohnenstangen etc.

öffentlich meistbietend auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.

Erzger, Grevenbroich.

Gerichtsvollzieher.

Butter, schöne frische Landbutter verkauft freo.

gegen Nachnahme 9 Pfd. zu 9 1/2 M.

J. J. Waffong, Blankenheim, Eifel.

Eine dreißigjährige Kuhställe im guten Zustande billig zu verkaufen.

Herm. Dürfelen, Grimlinghausen.

Konkurs von J. W. Rührmeister Wevelinghoven.

Fortsetzung des Verkaufs am Dienstag den 27. und Donnerstag den 29. Januar 1885, Morgens 10 Uhr,

Am 1. Tage kommen zur Versteigerung:

Biqueure in Krügen, Reale, Gehelle, Wagen, Fässer etc.

Am 2. Tage werden folgende Gegenstände verkauft:

1 Dampfmaschine mit 4 Atmosphären Ueberdruck, 3 Pferdekraft mit verschiedenen Transmissionen; 1 großer Gewürzstampfer, 1 großer Treier für Kaffee und Reis mit verschiedenen Sieben; 1 kleiner Treier, 1 Patent-Gewürzmühle, 1 Farb-Mühle, 2 Kaffeebreiner, 1 Pfeffermühle mit Steinen;

1 vollständige Effigfabrik mit Standfässer und 5 Maischfässer, noch in Betrieb, 1 Destillirkeßel mit Kühlsch; 1 Zuckerkeßel, 1 Kräuterpresse, 4 neue Filter-Apparate, 6 neue Anlagkeßel, 2 Spiritusvumpen, 1 Effigpumpe, 1 Kaffee-Bruch-Apparat, 1 neuer Eich-Apparat mit Handpumpe, 1 Drechselbank, 1 Lithographische Presse, 1 große Borkortmaschine, 1 großer Kessel, 1 großer eiserner Wasser-Rezeivoir, 4000 Liter haltend, 2 beschlagen Kupferne je 650 Liter, eine große Partie Kräuter und Essenzen zur Fabrication sammtlicher Biqueure;

Eine Kaserne mit complettem Handwerkzeug, 1 schweres Karrenpferd, 1 Karre mit Zubehör, Pferdegeschirr etc. 1 Comptoirpult, vierfüßig, 1 Regulirföfen etc.

Grevenbroich.

Krüger, Gerichtsvollzieher.

Katholischer Leseverein.

Andurch erlaube ich mir auf den oben genannten Verein ergebenst aufmerksam zu machen und zum Beitritte freundlichst einzuladen. Jedes Mitglied bezahlt einen Jahresbeitrag von 6 Mark. Die Bibliothek weist ca. 370 Bände auf, belletristischen und wissenschaftlichen Inhalts. Die Bücher werden durch den Vereinsboten alle 14 Tage ins Haus gebracht. Wünsche in Betreff der zu lesenden oder zu beschaffenden Bücher können mir oder dem Vereinsboten angegeben werden und sollen dieselben die möglichste Berücksichtigung finden.

Neuß, den 7. Januar 1885.

Andr. Gier, Kaplan.

Wagen-Verkauf.

neue und gebrauchte, als: Landauer, Milford, Phaetons, Breaks, Schlitten-Gesirre billig.

Frz. Papler, Köln, Catharinengraben 28

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik

A. Wunderwald.

Specialität: Vereinsfahnen, Zeichnungen, Referenzen gratis.

Bergkneinnicht

Neuestes, hochfeines, nachhaltiges Parfüm composé à Fl. M. 1.—, R. 1.25 und M. 1.50 bei von Harenne & Comp. in Neuss.

Dr. Wehrmann,

Special-Arzt für Nasen-, Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden.

Düsseldorf, Bentratherstr. 10.

Prima holl. dicke

Bohnen

empfehlen die Samenhandlung von J. Kersting, Markt.

Allerbesten Zuckererbsen, sammt, diesjähriger, ausnahmsweise billig zu haben bei

H. Häges zu Land.

Für Dekonomen?

Für prima Weizen zahlen wir 16 M. 50 Pfg.

Weizenkleien kosten 4 M. 60 Pfg.

D. Uhlhorn jr. & Cie.

Grevenbroich.

Tüchtige

Colporteurs

für ein überall Anklang findendes Wochenblatt mit hohem Verdienst gesucht. Caution von 3—6 Mark erforderlich.

Sofortige Offerten sub A. X. 1835 postlagernd Hauptpostamt Köln.

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann als Comptoirlehrling oder auch einen angehenden Commis.

Selbstgeschriebene Offerten unter A. befragt die Expd. d. Bl.

Ein harter properer Schweine- wegerlebrerling sofort gesucht.

Düsseldorf, Kronprinzenstraße 1.

Pius-Verein.

Der Verein hält beim ewigen Gebete in der Münsterkirche, wie üblich, die Bestunden von 2—4 Uhr Nachts. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Gesucht

ein tüchtiger Ziegelmacher (Lipper) vom Kirchenvorstande von

Schlebusch.

Ein Bäckergefesse gesucht.

Von wem, sagt die Expd.

Für kl. herrschaftl. Haush. Mä-

den, welches kochen kann u. Haus-

arbeit versteht, ges.

Näh. Exp. d. B.

Dienstmädchen für Küche und

Hausarbeit mit guten Zeugnissen per

sofort oder Anfang Febr. gesucht.

Loth 180 M. jährlich.

Edmund Preuß, Düsseldorf,

Grabenstr. 7.

Ein braves Dienstmädchen per

1. Februar gesucht. Wo, f. d. Exp.

!! Zur Beachtung !!

Die bewährten Präparate

Odontine stillt sofort Zah-

schmerzen per Fl. 50 Pfg.

Aetone beseitigt rasch und

für immer Hühneraugen per

Flacon 40 Pfg.

Ozon-Duft-Essig 1 Mark

(Desinfektions-) u. Toilet-

temittel) empfiehlt Eugen

Moubis in Firma Wilh.

Jos. Cremer Nachf. Neuss.

Zofodischer

Medicinal-Dorsch-Extrakt

von G. Simborn Emmerich a. Rh.

Zweifach prämiert Amsterdam 1883

Hr.

Ne

erscheint täglich, m
Samstags 2 Blät
preis pro Quartal:
wärts an der Post a

2

Abonn

Neuß-Gr

Maßere geehrt
Abonnement für
neuen zu wollen.
Boten in Stadt
auch Ferner an, d
wünscht wird, so

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr

Neuß-Gr